



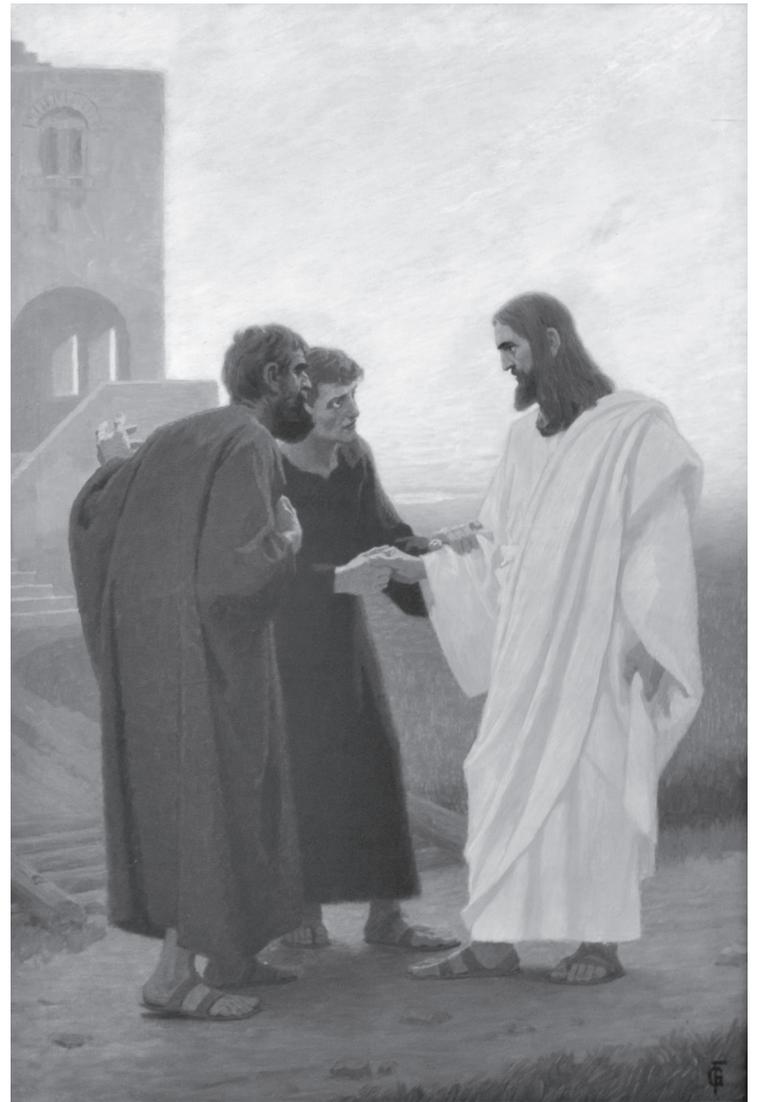
Betrachtung Ostern 2024

Die Emmauserzählung beschreibt eine Christuserfahrung, die man eigentlich nicht beschreiben kann. Sie erzählt von den vielen Fragen, die entstehen, wenn berichtet wird: „Der Gekreuzigte lebt wieder!“ Sie entstehen, wenn erzählt wird: „Er war an unserem Tisch und wir haben ihn erkannt, als er das Brot brach!“ Sie wollten sagen: Das, was wir uns im Herzen gewünscht haben, ist eingetreten, aber wir konnten es nicht begreifen oder sogar festhalten, damit wir es auch anderen zeigen können. Ostern ist voller Sehnsucht und mit wunderbaren Antworten, bei denen unser Herz antwortet: „Ja!“ und unser Verstand sagt: „Das ist nicht möglich!“ Wem glauben wir?

Der Maler Gebhard Fugel (1863-1953), der durch zahlreiche Passionsbilder bekannt geworden ist, hat auch dieses Osterbild gemalt. Es zeigt wohl die Einladung der Emmausjünger an den Auferstandenen, den sie als Begleiter auf ihrem Heimweg erfahren und der ihnen in ihrer Traurigkeit helfen will. Sie berichten dem Wanderer, wie groß ihre Hoffnung war, dass Jesus von Nazareth der Messias ist, der die politische und religiöse Führung des Volkes Israel wieder übernimmt. „Wir aber hatten gehofft..!“, sagen sie und bringen damit ihre Enttäuschung zum Ausdruck, das alles anders gekommen ist, als sie es erhofft hatten. Weil aber die religiösen Führer seine Hinrichtung verursacht hatten, scheinen die Emmausjünger auch der Meinung zu sein, dass alles seine Richtigkeit hatte und Jesus von Nazareth doch nicht der Messias war.

Die Einladung in das Haus war für die Emmausjünger ein Angebot, das sie auch jedem anderen Wanderer gemacht hätten. Hier jedoch beginnt damit für sie der Verkündigungsdienst des Auferstandenen. Aus der traditionellen Geste wird ein Aufbruch in ein neues Denken.

„Bleibe bei uns!“ – ein schönes Wort, das Sorge um den Gast und auch Freude an der Gemeinschaft mit ihm zum Ausdruck bringt. Dass Jesus, dem Auferstandenen, in der Nacht etwas zustößt, darum müssen wir uns nicht sorgen, denn sein neues Leben ist frei von Tod und Gefahr. Dieses Wort kann aber unsere Freude ausdrücken, die wir haben, wenn wir Jesus Christus in unserer Nähe wissen: beim Brechen des eucharistischen Brotes und auch bei den Tischgemeinschaften, die wir in unseren Wohnungen haben. Im Gottesdienst ist es üblich, die biblischen Texte zu hören, die vom neuen Leben Jesu und der Überraschung seiner Jünger berichten. Bei uns zu Hause sollten diese biblischen Gedanken auch eine Rolle spielen, wenn wir zu Gott beten und ihn um seinen Segen für unser Zuhause und die



Emmaus – Gemälde von Gebhard Fugel

Speisen auf dem Tisch bitten. Ostern ist immer ein guter Anlass, die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen neu zu suchen und ihn in unser Leben neu einzuladen. Ich bin sicher, dass dann das Osterlicht in unserem Leben neu aufleuchtet.

Ich wünsche Ihnen an diesem Osterfest 2024 die Freude am Sieg Jesu Christi über allen Zweifel, ob es gut ist, ihn in das Leben einzuladen.

*In österlicher Freude grüßt Sie
Weihbischof Dr. Reinhard Hauke*

Härtefallfonds der Bundesregierung verfehlt sein Ziel Korrekturen im Fremdrentenrecht dringend notwendig

Mit dem 31. Januar läuft die Frist aus, Zahlungen aus dem Härtefallfonds für Spätaussiedler, jüdische Kontingentflüchtlinge und Härtefälle aus der Ost-West-Rentenüberleitung zu beantragen. Von bisher 48.543 fertig bearbeiteten Anträgen wurden laut Mitteilung der Bundesregierung lediglich 13.483 genehmigt (Stand 26. Januar 2024). Gestellte Anträge aus dem Personenkreis der Spätaussiedler werden überproportional häufig abgelehnt. Hierzu erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius: Aussiedler und Spätaussiedler, die von Altersarmut betroffen oder akut davon bedroht sind, brauchen dringend eine Anpassung der Fremdrentengesetzgebung, wie sie der BdV seit vielen Jahren immer wieder fordert. Dies zeigt sich auch in den Zwischenergebnissen des „Fonds zur Abmilderung von Härtefällen im Bereich der Spätaussiedler, der jüdischen Kontingentflüchtlinge und in der Ost-West-Rentenüberleitung“, für den die Möglichkeit zur Antragstellung heute ausläuft.

Eine halbe Milliarde Euro hat die Bundesregierung ohne die Beteiligung einzelner Bundesländer in der Umsetzung eines Koalitionsbeschlusses zur Verfügung gestellt. Beim aktuellen Stand von ca. 165.000 Anträgen ist schon jetzt klar, dass diese Mittel nicht ausgeschöpft werden können. Noch klarer wird dies, wenn man sich die Zahlen des zuständigen Bundesministeriums für Arbeit und Soziales vor Augen führt, wonach bislang nur knapp jeder dritte Antrag positiv beschieden wurde.

Mehr als die Hälfte der eingegangenen Anträge kommen aus dem Personenkreis der Spätaussiedler. Zum Stichtag heute ist die Quote der ablehnenden Bescheide im Verhältnis zu den zwei anderen Antragstellergruppen überproportional hoch. Es ist zu befürchten, dass dieser Trend sich fortsetzt und verstetigt. Grund dafür sind die politisch willkürlich gesetzten Stichtagsregelungen, die der BdV von Anfang an kritisiert hat.

Mit der Begrenzung, dass nur Spätaussiedler antragsberechtigt sind, die zudem vor dem 1. April 2012 nach Deutschland gekommen und zu dem Zeitpunkt mindestens 50 Jahre alt gewesen sein müssen, werden mehrere Zehntausende von sozialer Not betroffene Menschen ausgeschlossen. Das ist angesichts der jetzt bekannt ge-

wordenen Antragszahlen und Bescheidquoten sowie angesichts der Not unverantwortlich. Damit verfehlt der Härtefallfonds sein Ziel.

Wünschenswert wäre es, nochmals neu über die willkürlichen und in den Gruppen unterschiedlichen Stichtage zu verhandeln, um sicherzustellen, dass diese soziale Geste der Einmalzahlung so viele Notleidende wie möglich erreicht. Es ist befremdlich, dass die „übrig bleibenden“ Mittel nach Plänen der Bundesregierung „an die Staatskasse zurückgehen“ sollen, statt an Betroffene ausgezahlt zu werden.

Klar ist auch, dass die Altersarmut in den betroffenen Personenkreisen nicht mit einer geringen Einmalzahlung im Rahmen eines Härtefallfonds gelindert werden kann. Im Fall der Aussiedler und Spätaussiedler kann dies nur durch lange überfällige Anpassungen im Fremdrentenrecht gelingen. Der BdV hat hierzu bereits mehrfach fachlich begründete Vorschläge gemacht, die den Haushalt kaum belasten würden und gleichzeitig ein Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit und zum sozialen Frieden wären.

So gilt es etwa, die Anzahl der anrechenbaren Entgeltpunkte endlich zu erhöhen oder die pauschale 40%ige Kürzung der Entgeltpunkte für im Ausland geleistete Kindererziehungszeiten abzuschaffen.

Aussiedler und Spätaussiedler mit ihrer Leistungsbereitschaft und ihren Familienstrukturen waren, sind und bleiben ein Gewinn für unser Land. Sie tragen maßgeblich zur Stabilisierung unserer Sozialsysteme bei, wirken dem Fachkräftemangel unmittelbar entgegen und stärken dadurch die Wirtschaftskraft Deutschlands. Sie sind in die Heimat ihrer Vorfahren zurückgekehrt, weil Deutschland ihr Kriegsfolgeschicksal bis heute anerkennt. Es wird Zeit, dass auch die daraus folgenden sozialen und gesellschaftlichen Verpflichtungen vollumfänglich wahrgenommen werden.

Wir werden unsere Forderungen weiterhin mit Nachdruck gegenüber den Verantwortungsträgern in Regierung und Parlamenten vertreten.

Info: Pressestelle BdV Bundesverband

*Landsleute,
unterstützen Sie die Landsmannschaft,
werben Sie Mitglieder!*

Auch mit 85 Jahren noch aktiv



Das Licht der Welt erblickte Josef Jerger am 22. Dezember 1938 in Jabuka, einem Ort im südlichen Teil des jugoslawischen Banats. Als Kind kam Josef, in Familien- und Freundeskreis Joschi genannt, mit Familienangehörigen im Frühjahr 1945 ins Lager, zuerst im Geburtsort und ab Herbst 1945 in das berüchtigte Vernichtungslager Knicanin (Rudolfsgnad), in dem, in dem von Oktober 1945 bis Frühjahr 1948 über 11.000 Deutsche verstorben sind. Nach der Auflösung des Lagers kam er mit der Mutter auf ein Staatsgut in der Batschka, wo er erstmals eine Schule besuchen konnte. Der Unterricht fand in der Staatssprache Serbisch statt, einer Sprache, die allen Schülerinnen und Schülern unbekannt war, denn sie sprachen nur Deutsch.

Nächste Station in Jugoslawien war Belgrad, wo er die Grundschule beenden konnte. Im Anschluss absolvierte er eine Ausbildung zum Schneider. Die Umsiedlung nach Deutschland erfolgte 1954.

In der neuen Heimat hatte der Beruf als Schneider keine Zukunft. So machte Josef erneut eine Ausbildung, diesmal als Polsterer, Tapezierer, Bodenleger und Innendekorateur, die er nach zweieinhalb Jahren erfolgreich als Geselle abschloss. Einige Jahre später folgte die Meisterprüfung als Raumausstatter.

In Ludwigshafen wurde Josef Mitglied der Donaudeutschen Trachtengruppe. Hier lernte er seine spätere Ehefrau Anna kennen. Im August 1959 heirateten die beiden. Kurz darauf kam das erste Kind zur Welt und es folgten im Laufe der Jahre noch drei weitere Kinder. Inzwischen sind Anna und Josef stolze Groß- und Urgroßeltern von sechs Enkel- und drei Urenkelkindern. Der Jubilar ist seit Ende der 1950er Jahre Mitglied der Donaudeutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz. Davon war er 17 Jahre als Landeskassenwart und 32 Jahre als Landesvorsitzender aktiv. Seit Mitte der 1990er Jahre war er im Bundesvorstand der Landsmannschaft der Donauschwaben erst Schriftführer und danach viele Jahre einer der Stellvertreter des Bundesvorsitzenden. So kam er auch in das Präsidium des Weltdachverbandes der Donauschwaben e.V. Von 2002 bis 2004 war er einer der Vizepräsidenten. In Sindelfingen wurde Josef 2004 zum Präsidenten gewählt. Dieses Amt hatte er bis 2008 inne. Danach kandidierte er nicht mehr zum Präsidenten, wurde jedoch zu einer der Vizepräsidenten gewählt. Seit 2012 bekleidet er das Amt des geschäftsführenden Vizepräsidenten.

Auch im hohen Alter ist Joschi noch immer in der Landsmannschaft aktiv, so auch beim Küchendienst im Haus Pannonia in Speyer. Er kümmert sich mit Spaß und Freude um die Planung, den Einkauf und, mithilfe seines Teams, um das Zubereiten rund um die Spanferkel- und das jährliche Gänseschlegelesen.

Auch als Schriftleiter der Donaudeutschen Nachrichten ist er noch aktiv und zeichnet sich verantwortlich für den Versand der Verbandszeitung, die viermal im Jahr erscheint. Der 85. Geburtstag wurde am 6. Januar 2024 im Kreise der Familie und von Freunden nachgefeiert. Zu den Gästen zählten u.a. der Bundesvorsitzende der Donauschwaben, Hans Supritz, welcher die Leistungen Joschis als Stellvertreter im Bundesvorstand würdigte. Ebenso gratulierten der Landesvorsitzende der Donaudeutschen Landsmannschaft, Paul Nägl, sowie Siegfried Liebel als Vorsitzender des Stadtverbands Speyer. Liebel wünschte ihm, dass er noch einige Jahre weitermachen kann. Ein besonderes Highlight und Überraschung war der Auftritt der Trachtengruppe, die nach 10 Jahren zum ersten Mal wieder auftrat. Für den Jubilar war es eine besondere Freude und Ehrung.

pe

Der Landesvorstand der Donaudeutschen Landsmannschaft
und der Schriftleiter der Donaudeutschen Nachrichten
wünschen allen Leserinnen und Lesern, Mitgliedern und Freunden
ein frohes und gesegnetes Osterfest 2024

2024 für die Donauschwaben ein Jahr der Gedenken

In diesem Jahr gibt es für die aus Südosteuropa stammenden Deutschen, sprich Volksgruppe der Donauschwaben, eine Reihe von Ereignissen an die besonders erinnert werden soll, ja erinnert werden muss. Hier einige Termine/Ereignisse:

- 80 Jahre Flucht und Vertreibung – Deportation zur Zwangsarbeit in der UdSSR
- 70 Jahre Patenschaft des Landes Baden-Württemberg über die Volksgruppe der Donauschwaben (aus dem Rumänischen Banat, aus Ungarn, Sathmar und ehemaliges Jugoslawien).
- 60 Jahre Patenschaft der Stadt Sindelfingen über die Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien.
- 20 Jahre Einweihung der Gedenkstätte an den Massengräbern des Vernichtungslager Gakovo/Gakowa.

Eine zentrale Gedenkveranstaltung an den Beginn der Flucht und Vertreibung im Jahre 1944 wird im Herbst im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen stattfinden.

Der Landesverband der Donauschwaben in Baden-Württemberg wird am Samstag, den 26. Oktober im Rahmen der Landeskulturtagung in Mosbach eine Gedenkfeier abhalten.

Die Donaudeutsche Landsmannschaft wird im Rahmen der Gedenkfeier am Totensonntag, am 24. November an den Beginn der Vertreibung vor 80 Jahren gedenken. Einzelheiten zu den geplanten Gedenkveranstaltungen, auch soweit bekannt in anderen Orten, werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Die Landsleute werden schon jetzt gebeten sich die Termine vorzumerken und an den Gedenkveranstaltungen teilzunehmen.

**Nicht zur Vergeltung sind wir entronnen –
nicht zu vergessen ist unsere Pflicht!**



Die Donauschwaben in Entre Rios/Brasilien haben 36 Kulturgruppen die maßgeblich zur Bewahrung unserer einzigartigen Tradition und Geschichte beitragen:

„Wer die Jugend hat, braucht sich um die Zukunft keine Sorgen machen!“



SPENDENAUFTRUF

Liebe Landsleute, es war sicherlich auch in Ihrem Sinne, dass wir an den Massengräbern der Vernichtungslager Gedenkstätten errichtet haben. Möglich war dies nur durch Ihre viele Einzelspenden. Dafür möchten wir uns nochmals herzlichst bedanken. Ihnen, liebe Landsleute, ist es zu verdanken, dass unsere Toten nicht vergessen werden!

Die Gedenkstätten, die auf Initiative der Landsmannschaft in Serbien errichtet wurden, stehen in: Gakowa/Gakovo, Kruschowl/Krusivlje, Mitrowitz/Sr. Mitrovica und Jarek/B. Jarak. Natürlich gehört auch die Gedenkstätte in Rudolfsgrad/Knicanin dazu, die auf Initiative von Lorenz Baron, mit Unterstützung der Landsmannschaft errichtet wurde.

Die Gedenkkreuze und die Anlagen müssen dauernd gepflegt werden, vor allem die Rasenflächen. Besonders der Rasen über den Massengräbern auf dem ehemaligen Gelände der einstigen Seidenfabrik (Svilara) muss vor Verwilderung geschützt werden. Zum Mähen des ca. 1.500 Quadratmeter großen Areals mit einem kleinen Handmäher werden ca. 5 Stunden benötigt. Was von den ehrenamtlichen tätigen Bewohnern auf Dauer nicht verlangt werden kann. Um die Arbeit zu erleichtern, soll ein größerer Motormäher angeschafft werden.

Liebe Landsleute, der Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben stand Ihnen bei der Antragstellungen im Rahmen des serbischen Restitutionsgesetzes, für die Rückgabe der enteigneten Vermögen und der Entschädigung für die Zeit der Lagerinternierung durch das Tito-Regime, beratend und auch aktiv unterstützend, zur Seite standen, bis zum Tag der Auszahlung, die leider nur einige uns bekanntgewordene Antragsteller erhalten haben (Entschädigung für enteignetes Vermögen und auch Entschädigung für den Lageaufenthalt).

Für diesen unseren Einsatz, der uns über eine Dauer von 10 Jahren viel Zeit und Verwaltungsaufwand gekostet hat, hatten wir keine Honorare verlangt, sondern lediglich nur ganz geringe und nicht vermeidbare Verwaltungsgebühren.

Wir haben das für unsere Schicksalsgemeinschaft getan, es waren ja hauptsächlich unsere älteren Landsleute der Erlebnisgeneration, pflichtbewusst getan!

Mittlerweile, liebe Landsleute, ist aber die Erlebnisgeneration in unserer Gemeinschaft naturgemäß immer kleiner geworden und damit auch die Spendeneingänge zur Unterstützung für den Fortbestand der Landsmannschaft, sehr stark zurückgegangen. Unterstützung von der Bundesregierung bekommt der Bundesverband leider keine und Sponsoren haben wir leider auch keine mehr, die ja in der Regel aus den Reihen der Erlebnisgeneration kamen!

Deswegen, liebe Landsleute, wenden wir uns heute mit der Bitte an Sie zu prüfen, ob Sie der Landsmannschaft, hauptsächlich zur Pflege der Gedenkstätten und deren Erhaltung, aber auch für den Fortbestand des Bundesverbandes und Unterstützung des aktiven donauschwäbischen Nachwuchses, eine Spende zukommen lassen können.

Wir freuen uns über jeden Betrag und bedanken uns schon im Voraus für Ihre Unterstützung.

Überweisen können Sie Ihre Spende auf das Konto der Landsmannschaft der Donauschwaben – Bundesverband e.V. bei der Vereinigten Volksbank AG Böblingen: IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01, BIC: GENODES1BBV Kennwort: Gedenkstätten der Donauschwaben. Wer eine Spendenquittung wünscht muss auf dem Zahlungsschein seine Anschrift angeben.

*Hans (Johann) Supritz; Bundesvorsitzender
Josef Jerger; Referat Gedenkstätten*



Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

15. Mai 2024

Beiträge bitte an:

Josef Jerger, Anebosstraße 7, 67065 Ludwigshafen/Rhein

Telefon: 0621 575876

E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Fünfzehnte Wallfahrt nach Ludwigshafen Oggersheim am 12. Mai 2024.

Sich wieder treffen – mit Mitchristen feiern. Gelegenheit dazu gibt die Wallfahrt nach Maria Himmelfahrt in Ludwigshafen Oggersheim. Wir freuen uns, am Sonntag, 12. Mai 2024, unsere 15. Wallfahrt der Aussiedler und Vertriebenen halten zu können. Am Sonntag, den 12. Mai 2024, um 11:00 Uhr wird das Hochamt von Domkapitular, Msgr. Andreas Reinholz, aus Maria Radna, zelebriert, der auch die Predigt hält. Als Mitzelebrent wirken Msgr. Andreas Straub und Pfr. i. R. Paul Kollar mit. Um 15:00 Uhr ist das Marialiedersingen in der Wallfahrtskirche, um 15:30 Uhr ist die Maiandacht mit Predigt, geleitet von Pfr. Paul Kollar. Die Wallfahrt steht unter dem Motto: „Mit dem Mut Mariens...“. Die Aussiedlerseelsorge, das Gerhardsforum München, das Gerhards Werk, wie die Pfarrei Maria Himmelfahrt und das Minoriten Kloster Oggersheim, laden dazu sehr herzlich ein.

Zur musikalischen Gestaltung der Gottesdienste hat als Organist Herr Albert Schankula zugesagt. Als Leiter des Frankenthaler Singkreises, soweit organisier- und planbar, wird er sich auch wieder gerne zur Verfügung stellen.

Da aus organisatorischen Gründen diese Wallfahrt diesmal auf den Muttertag fällt, hat auch vieles an positiver Aussage. Mit dem Mut Mariens, der unserer himmlischen Mutter, haben unsere Vorfahren immer gerechnet, darauf vertrauen auch wir.

Dass Maria nicht eine Abstraktion, eine Figur aus der Vergangenheit ist, eine Person von einem Damals ist, sondern sie ist dabei. Sie

ist Mutter, die Mut macht, sich als Fürbitterin an ihren Sohn Jesus Christus, auch für die Wallfahrer, wendet. Durch dieses Einssein und Feiern mit der Mutter Jesus, können sich die Wallfahrer als Versammlung verstehen, die die Geburt der Kirche immer neu erleben möchten.

Anschließend an den Gottesdienst haben die Wallfahrer Gelegenheit, an einem gemeinsamen Mittagessen mit anschließendem Kaffee und Kuchen teilzunehmen. **Anmeldungen, zur Teilnahme beim Mittagessen und bei den Kuchenspenden, bis spätestens am 9. Mai, Donnerstagabend, 20.00 Uhr, bitten wir bei Fam. Mayer, Tel. 0621 6858802 und Fam. Jakob Zimmerer, Tel. 06234 4405, oder per E-Mail: Paul.Kollar@web.de.** Um reichliche Kuchenspenden bitten wir auch diesmal und bedanken uns nochmals herzlichst bei allen die mit den vorhergehenden Kuchenspenden und ihrer Mitarbeit die Wallfahrt und die Gemeinschaft unterstützt haben.

Am Nachmittag wird die Wallfahrt mit dem Marienliedersingen und einer Andacht abgeschlossen.

Alle Wallfahrten haben ein und dasselbe Ziel: sie laden uns zu einer Begegnung mit Jesus Christus, wie zu einer Begegnung mit den Gleichgesinnten ein. Kommen Sie, freuen Sie sich und feiern Sie mit! Weitere Informationen zu dieser Wallfahrt erhalten Sie über Pfr. P. Kollar Tel. Nr. 0621 59289600



Weihnachtsfeier der Donaudeutschen in Haßloch am 1. Advent

Am vergangenen 1. Advent fand die festliche Weihnachtsfeier der Donaudeutschen in den gemütlichen Räumen des DRK Haßloch statt.

Der Vorsitzende Alexander Josef Breinich hieß die Gäste herzlich willkommen und bedankte sich besonders beim DRK für die gastfreundliche Bereitstellung der Räumlichkeiten.

Die Feier begann mit einer angemessenen Begrüßung und einem musikalischen Auftakt, als Alexander Josef Breinich das Akkordeon ergriff und das traditionelle Lied „Alle Jahre wieder“ anstimmte. Die festliche Atmosphäre wurde durch weihnachtliche Gesänge und besinnliche Textvorträge von Anita Korbel, Gretl Zinz und Monika Breinich geprägt, die die Gäste auf eine besinnliche Reise durch die Vorweihnachtszeit mitnahmen.

Die Feierlichkeiten erstreckten sich über etwa 45 Minuten und wurden durch den besonderen Anlass von Elisabeth Rahn ergänzt, die zuvor ihren 60. Geburtstag feierte. Mit dem Akkordeon intonierte Breinich das Lied „Alles Gute zum Geburtstag“, was für strahlende Gesichter und Freude sorgte.

Nach den emotionalen Darbietungen und dem musikalischen Highlight genossen die Gäste bei angeregten Gesprächen leckeren Kuchen und Gebäck, das von den Teilnehmern mitgebracht wurde. Kaffee und erfrischende Getränke standen ebenfalls zur Verfügung, um die festliche Stimmung zu unterstreichen und gemeinsam die Vorfreude auf das bevorstehende Weihnachtsfest zu teilen.

15. WALLFAHRT

Spätaussiedler und Heimatvertriebene

„Mit dem Mut Mariens...“

zur **Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt**
nach **Ludwigshafen-Oggersheim**
am **Sonntag, den 12. Mai 2024**

11:00 Uhr Hochamt mit Predigt
mit Domkapitular Andreas Reinholz,
Maria-Radna
Mitzelebrant Msgr. Andreas Straub.

15:00 Uhr Marialiedersingen in der
Wallfahrtskirche

15:30 Uhr Maiandacht mit Pfr. Paul Kollar
Anmeldungen, zur Teilnahme beim Mittagessen
und bei Kuchenspenden, bitte bis spätestens
Donnerstag, 9. Mai 2024, 20.00 Uhr bei Familie
Mayer, Tel. 0621 6858802.

Anmeldungen aus Speyer, Mutterstadt und Umgebung bei **Familie Jakob Zimmerer, Tel. 06234 4405,**
oder per E-Mail an paul.kollar@web.de

Auskunft zu dieser Wallfahrt geben:

Pfarrer/Aussiedlerseelsorger Paul Kollar, Pfr.i.R. Tel. 0621 59289600

Pfarrbüro Hl. Franz von Assisi, Tel 0621 55 909 820, Josef Jerger, E-Mail: jerger.josef@t-online.de,
Fam. Mayer Tel. 0621 6858802



Landsleute, besuchen Sie das
Donauschwäbische Zentralmuseum in Ulm

Termine Kreisverband Haßloch

Freitag, 28. Juni Hauptversammlung, schriftliche Einladungen beachten

Weitere Termine im Jahr 2024: Anfragen an den Vorsitzenden Alexander J. Breinich,
Mobiltelefon 0151 22378106, E-Mail: vorstand@donaudeutsche-hassloch.de

Fokus auf längerfristigen Mentalitäten

Zu einer Kulturtagung mit dem Thema „300 Jahre Ansiedlung der Donauschwaben – religiöse Implikationen“ hatte das St. Gerhards-Werk in der Diözese Rottenburg-Stuttgart am 18. November 2023 in das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen geladen.

Dr. Rainer Bendel, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenorganisationen (AKVO) in Stuttgart, begrüßte die Teilnehmer. Wegen einer parallelen Mitgliederversammlung der Stiftung der Armen Schulschwestern in Bad Niedernau seien einige Interessenten ausgeblieben. Auch zwei Referenten fielen krankheitshalber aus. Zudem hatten sich die Renovierungsarbeiten am Haus der Donauschwaben verzögert, so dass es nur teilweise nutzbar war. Bendel bat die Einschränkungen zu entschuldigen und bedankte sich bei der Stellvertreterin der Geschäftsführung Bettina Schröck und dem Hausmeisterehepaar Zibić für ihre Beiträge zum Gelingen der Veranstaltung. Das grundsätzliche Anliegen des gewählten Tagungsthemas habe darin bestanden, Perspektiven zu der nur ansatzweise aufgearbeiteten „Kirchengeschichte der Donauschwaben“ zu öffnen und Anregungen dafür zu geben.

Mit Robert Pech M. A. aus Leipzig, der mit seinem Promotions-thema über den donauschwäbischen Historiker Fritz Valjavec zwangsläufig mit einem breiten Themenspektrum zu Kultur-, Geistes- und Kirchengeschichte der Donauschwaben befasst ist, arbeitet Bendel seit einem Jahrzehnt wissenschaftlich fruchtbar zusammen. Pech kommentierte die Relevanz des Themas und moderierte die von ihm vorbereitete Tagung, deren Anlass nicht nur die 300. Wiederkehr der Ansiedlung schwäbischer Kolonisten in den Gebieten des Königreichs Ungarn sei, sondern auch die Notwendigkeit, die vom St. Gerhards-Werk herausgegebene, aber Torso gebliebene und mangels Personal und Mitteln nicht auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand erarbeitete donauschwäbische Kirchengeschichte mit methodischen Fragestellungen quellengestützt zu eruieren und fortzuführen. Das Christentum habe, so Pech, in den konfessionell geprägten Kirchen in der Geschichte der deutschen Minderheiten von ihrer Ansiedlung im ausgehenden 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart auf der individuellen wie auf der Gruppenebene eine gesellschaftliche, politische und kulturelle Schlüsselrolle gespielt. Die Kirchen wirkten nicht allein im spirituellen, sondern auch im verwaltungstechnischen und ökonomischen Bereich mit. Die geistlichen Amtsträger waren Volkslehrer und Erzieher, sie verstanden sich als Vermittlungsinstanz und übten die integrative Rolle der Sozialdisziplinierung aus. Für die Forschung ergebe sich idealerweise eine binnenreligiöse Perspektive sowie eine von außen. Es müsse u. a. gefragt werden nach der Integration, Assimilation oder Identitätsfindung der Einwanderer, nach dem Unterschied zwischen verordneter und gelebter Religion, nach dem Wechselspiel zwischen Makro- und Mikroebene, nach dem Heimat schaffenden und integrierenden Potenzial von Religion und Glaube, nach der Seelsorgegeschichte und ihren Affinitäten zu Alltags- und Mentalitätsgeschichte.

Dr. Ferenc Eiler von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest widmete sich in seinem Vortrag zwei wichtigen Elementen bei der Identitätskonstruktion der Ungarndeutschen nach

ihrer Auswanderung und Ansiedlung: ihrer religiös-konfessionellen Identität und der Tatsache der gemeinsamen Herkunft als gruppenbildendem Faktor. Die von Zuhause mitgebrachte Mentalität, Sitten und Traditionen gehörten nicht nur zum Selbstbild der Deutschen, sondern – unabhängig von ihrer Bewertung – auch zum Eindruck der andersnationalen Nachbarn. Bei einer Analyse der ungarndeutschen Identität reiche es nicht, sich nur auf die Landesebene zu konzentrieren, ebenso wichtig sei die Mikro-Ebene (vor allem der Dörfer). Diese Identität bestehe und bestand – wie alle ethnischen Identitäten – aus kognitiven, affektiven und kulturellen Faktoren und sei dynamisch. So habe sich der Akzent der ungarndeutschen Identität in den letzten drei Jahrzehnten von der deutschen Muttersprache als identitätsbildendem Faktor langsam auf die Zugehörigkeit zu Nationalität und kulturellem Erbe verschoben. Eine kollektive deutsche Identität habe sich im 18. und 19. Jahrhundert lediglich auf der Mikroebene entwickelt. Der erste Versuch, die Ungarndeutschen auch auf Landesebene zu organisieren, sei erst in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts durch Politiker wie Jakob Bleyer und Franz Basch erfolgt. Die damals gegründeten Organisationen hätten in einer ethnopolitischen Mobilisierung das positive Selbstbild der Deutschen und besonders der Donauschwaben mit gezielten Botschaften über zahlreiche Kanäle zu stärken versucht, wobei die konfessionelle Identität der meisten deutschen Dorfbewohner und Gemeinden sich auch in dieser Zeit als stark erwies. Nach dem Zweiten Weltkrieg sei die in der Zwischenkriegszeit virulente Frage der Ansiedlung als kulturelle Mission trotz Demütigung, Diffamierung, Vertreibung, Auflösung der Dorfgemeinschaften und Verbannung der Muttersprache in die Privatsphäre ein festes Thema bei der Identitätskonstruktion der Ungarndeutschen geblieben – auch in der kommunistischen Ära.

Prof. Dr. Eleonóra Géra von der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit der Wiederbelebung von Buda und Pest als deutschsprachige und katholische Städte im Zeitraum von 1686 bis 1800. König Lipót Habsburg I. von Ungarn war die Gegenreformation eine Herzensangelegenheit, er wollte die Vorrangstellung der katholischen Kirche in den von den Osmanen zurückeroberten Gebieten sichern und hielt es für eine Prestigefrage, dass Buda und Pest ein Gegengewicht zu den protestantischen Städten der Ungarischen Tiefebene bilden. Dies sei ihm restlos gelungen, so die Referentin, nicht nur durch die Umwandlung der Moscheen in christliche Kirchen, sondern auch durch die Errichtung neuer barocker Kirchen in den Zwillingstädten, in Buda vor allem durch die Jesuiten, in Pest durch die Paulaner. Anzahl, Größe und künstlerische Ausgestaltung der Gebäude, Säulen, Statuen, Kapellen und Kruzifixe hätten den Primat der römisch-katholischen Religion getreu wiedergespiegelt. Auch aus den Gottesdiensten, den jährlichen Feierlichkeiten, Prozessionen und Stadtfesten war nicht nur die Dominanz der katholischen Staatsreligion im Habsburgerreich über Orthodoxie, Protestantismus und Judentum, sondern auch die Hierarchie zwischen den verschiedenen Nationalitäten und die Vorrangstellung der deutschen Sprache ablesbar. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden das städtische Leben, die Kultur und die

bürgerliche Identität noch weitgehend von Kirche und Religion bestimmt. Budas Stadtväter wollten die Bevölkerung durch amtliche Anordnung zu einem gottgefälligen, tugendhaften Leben führen. Durch die im Geiste des Rationalismus ab 1773 vorgenommenen Maßnahmen Kaiser Josephs II. – wie etwa der Auflösung der Orden und Wallfahrtsorte, der Abschaffung der großen Prozessionen und öffentlichen Bittgänge – brach die beherrschende Rolle der katholischen Religion im städtischen Alltag Budas und Pests zusammen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebten ihre Feiern in bescheidenerer Form wieder auf.

Dr. Karl-Peter Krauss hat als Historiker und Heimatforscher im Fachbereich „Demografie/Sozialgeografie“ am Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (IdGL) in Tübingen Abhandlungen und Quelleneditionen zu den Lebenswelten deutscher Migranten im Königreich Ungarn im 18. und 19. Jahrhundert herausgegeben. Sein Vortrag modellierte auf der Quellengrundlage von Ehegerichtsakten die damals verbindlichen Normen anhand ihrer Verletzungen heraus. Solche Akten können einen wichtigen Beitrag zur Sozial-, Alltags- und Kirchengeschichte leisten, zumal der Ehe als konstitutives gesellschaftliches Element eine bedeutende Rolle zukam. Krauss zog Akten aus den Diözesen Kalocsa, Pécs und Csánád sowie von Herrenstühlen der für die Protestanten zuständigen Komitatsgerichtsbarkeit im Komitat Batschka heran. Dabei handelte es sich um Fälle wie den des Tscheber Grundherren Leopold von Márrfy, der mit der Frau seines Verwalters ein „schandhaftes“ Leben führte; um voreheliche Schwängerung; oder um Zerwürfnisse, Gewaltexzesse und sexuelle Verfehlungen in Ehen, die in aller Regel arrangiert waren. Krauss ging von der Hypothese aus, dass die Migration einen Bruch markierte und ein Adaptionsprozess an die veränderte Normenlage nötig wurde, etwa an das andersartige Heiratsverhalten in Ungarn, oder es gab, bedingt durch hohe Sterblichkeit, viele Eheschließungen unter Verwitweten, mehrere Ehepartner oder komplexe Patchworkfamilien. Hinweise auf Transformationsprozesse geben Kanonische Visitationen, die anfangs häufig das barbarische Verhalten der Bewohner brandmarkten, nach einer oder zwei Generationen aber mit dem etablierenden Einfluss des öffentlichen

Raums und seines Wertesystems zu wohlwollenden Einschätzungen gelangten. Dabei habe, so Krauss, sowohl die Disziplinierung durch das soziale Umfeld als auch durch das von den Untertanen selbst gehegte Bedürfnis nach Normen Wirkung gezeigt. Die Alltagspraxis habe sich von einer Konflikt- zu einer Konsensgemeinschaft entwickelt.

Dr. Katalin Simon vom Stadtarchiv Budapest konnte zwar nicht präsent sein, reichte aber ihren Vortrag nachträglich ein. Sein Thema: „Das religiöse Leben der Schwaben in Ofen und Altöfen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Spiegel des baulichen Erbes, der Kunst und der materiellen Kultur“. Mit den deutschen Siedlern sei im 18. Jahrhundert in Ofen und Altöfen die Verehrung der bis dahin weniger bekannten Heiligen in den Vordergrund gerückt, von denen viele wegen ihrer Fürbitten gegen die Pest und andere Krankheiten besonders wichtig wurden. Nach großen Pestepidemien wurden in der ersten Hälfte des Jahrhunderts Dreifaltigkeitssäulen errichtet, deren Hauptfiguren neben der Dreifaltigkeit und der Immaculata die Hl. Rosalia, der Hl. Rochus und der Hl. Sebastian sind. Wichtig sei auch die Verehrung der vierzehn Nothelfer, des Hl. Florian und des Hl. Johannes von Nepomuk gewesen. Aufgrund der Bedeutung des Weinbaus war die Verehrung des Hl. Donat am rechten Donauufer herausragend. Seine Kapelle stand in den Weinbergen von Ofen und Altöfen, er war auch der Schutzpatron von Ofen. In den Traditionen der verschiedenen Wallfahrtsorte – etwa Mariazell und Maria Eichen – zeige sich eine tiefe Marienverehrung. Die Nachlassinventare aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeugen von der wachsenden Bedeutung religiöser Reliquien. Auch ärmere Häuser wurden mit möglichst vielen Andachtsbildern geschmückt, so dass „Herrgottswinkel“ entstanden. Neben Papier- waren auch Glasbilder beliebt, ebenso wie gestickte Gnadenbilder oder Leinwandbilder. Besonders beliebt war die Darstellung des Christkinds, daneben auch der Jungfrau Maria, der Hl. Georg, Florian, Antonius sowie der Hl. Drei Könige. Das Kruzifix hatte einen Ehrenplatz an der Wand. In wohlhabenden Haushalten gab es auch Hausaltäre, Loretto-Kapellen, Jesusfiguren, Gebets- und Mirakulumbücher sowie die Darstellung des Kalvarienbergs mit Wachfiguren in Truhen.

Stefan P. Teppert

Landsleute, besuchen Sie die donauschwäbischen Häuser in Böchingen, Mosbach, Sindelfingen, Speyer, Frankenthal und die zahlreichen Heimatstuben der Heimatortsgemeinschaften.

Weihnachtsfeier im Haus der Vereine in Mutterstadt

Am 12.12. 2023 organisierte der Vorstand des Ortsverbandes Mutterstadt der Donau-Deutschen Landsmannschaft die traditionelle Weihnachtsfeier, die im Haus der Vereine in der Heimatstube des Ortsverbandes stattfand. Nach der Begrüßung der Vorsitzenden spielten drei Geigen als musikalische Einführung alte und neue Weihnachtslieder, wie „Jingle bells“ oder „Maria durch den Dornwald ging“. Die Musiker waren János Ecseghy, Geigenkünstler und Geschäftsinhaber, sein Mitarbeiter Karl Nagy und Katharina Eicher-Müller, die Vorsitzende. Es ging gleich weiter mit einem gemeinsam gesungenen Weihnachtslied „Alle Jahre wieder“. Eine lustige Geschichte über die Weihnachtsgans erzählte Paul Kollar, die die Zuhörer zum Schmunzeln anregten. Anna-Maria und Isabel Voiß, 9- und 11-jährige Geigenspielerinnen, trugen als Duo zweistimmig Weihnachtslieder vor, wobei Anna-Marie g-Moll Gavotte von Johann Sebastian Bach solistisch vortrug. Das Stück passte sehr gut zur Weihnachtsstimmung. Paul Kollar erfreute die Anwesenden auch mit einem Weihnachtsgedicht. Katharina Eicher-Müller erzählte über den Adventsbrauch im Zusammenhang mit dem Krampus, der immer in Begleitung des großzügigen Nikolaus erscheint. Der Krampus mit seiner dämonischen Erscheinung dient dazu, die arg bösen Kinder zu bestrafen. Die nicht ganz braven Kinder werden vom Krampus mit Weidenruten geschlagen, die Bösen zuerst ankettet, dann in einen großen Korb gesteckt, um sie in die Hölle mitzunehmen. Die Gestalt des Krampusses war in der alten Heimat, wie in der Batschka, in Ungarn oder Banat auch bekannt. In einigen Gebieten wie in den Alpenregionen oder Südtirol lebt der Brauch der Krampus-Umzüge am 5. oder 6. Dezember. In Gruppen treten als Krampus verkleidete, unverheiratete junge Männer auf, ziehen unter lautem Lärm ihrer Glocken durch die Straßen mit dem Ziel, Passanten zu erschrecken. Dabei benutzen sie fleißig ihre langen Ruten. An manchen Orten ärgern oder reizen mutige Kinder als eine Art Mutprobe Krampusse, ohne erwischt oder geschlagen zu werden. Nach den Informationen über die Krampus-Gestalt folgte eine Geschichte mit der Überschrift „Der Krampus kommt“. Isabel Voiß spielte auf der Geige von Fried-



rich Seitz den 3. Satz seines Violinkonzerts in G-Dur. Friedrich Seitz (1848-1918) war ein Geiger, Musikpädagoge und Konzertmeister. Seine berühmteste Geigenschülerin war die bekannte Schauspielerin Marlene Dietrich. Zwischen den Vorträgen sangen die Teilnehmer gemeinsam traditionelle Weihnachtslieder mit zweistimmigen Geigenbegleitung von János Ecseghy und Karl Nagy. Als musikalischen Ausklang hörten die Anwesenden ein in Ungarn bekanntes Weihnachtslied „Engel aus dem Himmel“. Nach der besinnlicher Feier wurden die Teilnehmer zum Kuchenbuffet eingeladen und beim Kaffee und bei guten Gesprächen dauerte der Abend noch lange. Auf diesem Wege bedanken wir uns bei den fleißigen Helfern, wie das Ehepaar Mayer, Lulay, Helga Bartsch und Roswitha Zimmerer, die die Tische weihnachtlich deckten, Kaffee kochten und bei den Damen für die leckeren, gespendeten Kuchen. *Katharina Eicher-Müller*



Termine Ortsverband Mutterstadt

Seit dem 2. Januar finden die Familienabende im Haus der Vereine, Saal 9, alle 14 Tage statt, wie früher an einem Dienstagabend.

Freitag, 24. Mai Hauptversammlung, Einladungen werden versendet

Informationen bei Katharina Eicher-Müller, Telefon 06237 979107

E-Mail: katharina@eicher-mueller.de

Guttenbrunner Neujahrstradition wurde in Mutterstadt neu belebt

„Wurstessen“ fand beim Ortsverband der Donau- deutschen Landsmannschaft statt

In Mutterstadt sehen sich alle zwei Wochen dienstagsabends die Mitglieder bei einem Familienabend, so ähnlich wie die „Rai“ (Spinnstube) in Guttenbrunn/Banat. Diese Zusammenkunft hatte in der alten Heimat im Winter das Ziel, dass die Kameradschaften (gleichaltrige Gruppen) oder Nachbarn, Ehepaare aus der Verwandtschaft zur gemeinsamen Handarbeit und zum Plaudern, Singen oder Karten- oder Schachspielen zusammenkamen. Der erste Familienabend fand dieses Jahr in Mutterstadt am 2. Januar statt. Der in Guttenbrunn geborene Schatzmeister des Ortsverbandes hatte die Idee, die Sitte des „Wurtsessens“, die in Guttenbrunn immer am 2. Januar durchgeführt wurde, neu zu beleben. Erich Mayer und seine Frau Helmine machten vor Weihnachten frische Wurst nach Guttenbrunner Art und räucherten sie. Nachdem im großen Saal, in der Heimatstube, des Ortsverbandes am 2. Januar der Tisch gedeckt, die geräucherte Wurst und die Salzkartoffeln von fleißigen Händen gekocht und alles vorbereitet wurde, erzählten die aus Guttenbrunn stammenden Mitglieder von den Neujahrsbräuchen ihrer Gemeinde

und sangen das Neujahrlied vor. Mit dem Neujahrlied zogen damals die Jungen und Männer, auch Verheiratete, der verschiedenen Jahrgänge durch das Dorf nach dem Silvesterball bis in die Morgenstunden, meistens mit Akkordeonbegleitung, zu den Mädchen oder Verwandten, Bekannten, um gutes Neujahr zu wünschen. Es kam schon vor, dass sich die Gruppen den Kirchgängern begegneten. Beim Betreten des Hauses wurde das Neujahrlied gesungen und der Neujahrswunsch dem Hausherrn ausgesprochen. „Viel Glück im Neuen Jahr, ein langes Leben in Gesundheit und Einigkeit, nach dem Tod die ew'ge Glückseligkeit“. Als Gegenleistung gab es Schnaps, Wein und Solzkippel“ (Salzküpfel). Am Frühabend versammelten sich die Gruppen bei jemandem zu Hause. Jeder hatte ein Stück von seiner selbst gemachten Wurst mitgebracht, dazu wurden Salzkartoffeln, Saures und Brot gegessen und die verschiedenen Würste begutachtet.

In Mutterstadt fanden die Teilnehmer des Familienabends die „Guttenbrunner“ Wurst sehr schmackhaft und dankten den Mitgliedern aus Guttenbrunn für das Neubeleben der alten Tradition.

E-M/E.Mayer

Termine Ortsverband Dannstadt-Schauernheim

Ostermontag, 1. April	ab 15 Uhr	Kaffeenachmittag, Abendessen
Freitag, 28. April	18 Uhr	Hauptversammlung
Sonntag, 26. Mai	ab 15 Uhr	Kaffeenachmittag
Sonntag, 23. Juni	12 Uhr	Mittagessen, Kaffee und Kuchen

Alle Kuchen werden nach bewährten Rezepten von den Frauen frisch gebacken.

Alle Veranstaltungen finden in der Heimatstube in Dannstadt, Friedenstraße 21 statt.

Auskunft und Anmeldungen zum Mittagessen (bitte bis Montag vor der Veranstaltung) bei **Andreas Schmitz, Telefon 0621 6834202, E-Mail: asarad@arcor.de**

Änderungen vorbehalten!

Termine Stadtkreisverband Frankenthal

Donnerstag, 30. Mai	Strohutfest
Freitag, 31. Mai	Strohutfest
Samstag, 01. Juni	Strohutfest
Sonntag, 02. Juni	Strohutfest
Samstag, 29. Juni	Grillfest

Auskunft und Anmeldung bei Günther Klein, Telefon 06233 42546, E-Mail: guentherklein01@online.de

Anton Broder wurde von seinen Leiden erlöst



„Doch wenn man sein ganzes Leben für die Gemeinschaft tätig ist und das Ehrenamt lebt, ist man geradezu verpflichtet seine Kraft auch weiterhin irgendwie zur Verfügung zu stellen“. Tonis Worte aus seinem 2013 erschienenem Buch „Meine nicht alltägliche Geschichte“. Für Anton Broder waren das keine leeren Worte, er handelte danach, war immer hilfsbereit, tolerant, ideenreich und wer ihn zum Freund hatte, hatte einen verlässlichen Freund fürs Leben.

Anton Broder erblickte am 12. Mai 1938 in Karawukowo, einem donauschwäbischen Ort in der Batschka, damals Jugoslawien, heute Serbien, das Licht der Welt.

Die unbeschwerte Kinderzeit, Kindergarten und Schulzeit im Geburtsort waren ihm nicht gegönnt, denn mit sechseinhalb Jahren musste die Familie, wie alle Dorfbewohner, die traute Heimat verlassen. Am 11. Oktober 1944 begann eine Irrfahrt von zweieinhalb Jahren von Karawukowo über Ungarn, Österreich, die Tschechei bis nach Schlesien und von dort über Braunschweig, Hannover bis nach München. Ca. 600 km wurden mit 8 Erwachsenen, einer 12-jährigen sowie zwei Kindern 6,5 und 1,5 Jahren mit dem Pferdewagen zurückgelegt und ca. 3.000 km mit der Bahn, davon ca. 90% in einem zugigen Viehwaggon. Die Odyssee endete am 16. April 1947 in Marzling/Bayern. Hier konnte erst mal eine Schule besucht und nach 4,5 Jahren die Lehre zum Schreiner begonnen und die Gesellenprüfung abgelegt werden. Der Kontakt zu den damaligen Schulfreunden bestand bis ins hohe Alter, denn Toni, wie er allgemein liebevoll genannt wurde, organisierte gelegentlich von der Pfalz aus Schülertreffen. Im Jahre 1956 zog die Familie Broder, wohl wegen der Arbeitsmöglichkeiten, in die Pfalz und wurde letztendlich in Limburgerhof heimisch. In erster Zeit war Toni in verschiedenen Schreinerereien beschäftigt bis er in der BASF einen Arbeitgeber fand, dem er bis zur Pensionierung treu blieb. Er legte die Prüfung zum Schreinermeister ab und war auch zuständig für die Ausbildung von Lehrlingen.

Als im Jahre 1957 in Limburgerhof eine Donaudeutsche Trachtengruppe gegründet wurde gehörte Anton Broder zu den Gründungsmitgliedern. 1958 lernte Toni zufällig seine spätere Ehefrau Lisi kennen, die ab diesem Jahr auch Mitglied in der Trachtengruppe wurde. Beide waren bis 1962 in der Trachtengruppe, die sich leider durch Verhalten des damaligen Ortsvorsitzenden der Landsmannschaft auflöste. Elisabeth Drexler stammte aus Farkasgyepü in Ungarn und war im Dezember 1956 als 18-jährige ohne ihre Familie zur Oma nach Limburgerhof geflüchtet.

Am 29. Oktober 1960 wurde geheiratet. Der Ehe entstammt eine Tochter. Der Schwiegersohn und eine Enkeltochter vervollständigten die Familie Broder.

In den Jahren 1959/1960 wurde in Limburgerhof in Eigenleistung ein Haus gebaut, in dem Toni mit seiner Familie und seine Eltern wohnten. Anton Broder war ein begeisterter Sportschütze und nach der Auflösung der Trachtengruppe wandte er sich ganz diesem Sport zu. Er gehörte schon 1958 zu den Gründern der Abteilung Sportschützen in der TG 04 Limburgerhof e.V. Schon mit 25 Jahren war er jüngster Oberschützenmeister im Pfälzischen Sportschützenbund und hatte auch andere Ämter inne. Viele Preise und viele Ehrungen hatte er in all den aktiven Jahren bekommen. Als sich Toni von seinen Aktivitäten im Sportverein zurückzog wurde es ihm doch etwas zu ruhig und er fand wieder Zeit zur Mitarbeit in der Landsmannschaft. Zunächst war er viele Jahre 2. Vorsitzender im Ortsverband Mutterstadt, zu dem auch die in Limburgerhof lebenden Mitglieder gehören.

Ab 2007 war unser Freund und Landsmann für einige Jahre stellvertretender Landesvorsitzender und in dieser Zeit auch einige Jahre Mitglied des Ehrenrates der Landsmannschaft der Donauschwaben – Bundesverband e.V. Als Stellvertreter des Landesvorsitzenden machte er sich zur Aufgabe, Sponsoren/Förderer für die Landsmannschaft zu gewinnen, was ihm auch gelang.

Zu seinen Aktivitäten im Sportverein und in der Landsmannschaft hatte Anton Broder noch ein ganz besonderes Hobby, er fertigte Intarsienarbeiten aus Holz. Diese künstlerische Ader wurde von seinem Meister in der Schreinerlehre entdeckt und durch Unterweisungen gefördert. Toni fertigte aus den verschiedensten Hölzern sehr schöne Bilder mit den verschiedensten Motiven, die er meist verschenkte. Eine Anzahl seiner Kunstwerke befinden sich im Kulturhaus „Schlüssel“ in Limburgerhof.

Nach einer langen und geduldig ertragenen Leidenszeit wurde Anton Broder am 15. Dezember 2023 erlöst und in die Ewigkeit abberufen. Wir, seine Landsleute danken ihm für all das gute, das er für unsere Gemeinschaft geleistet hat. Unser Mitgefühl gehört seiner Ehefrau Elisabeth und Tochter Petra mit Familie.

Am 28. Dezember 2023 geleitete Toni eine große Trauergemeinde auf dem Friedhof in Limburgerhof zu seiner letzten irdischen Ruhestätte.

Wie hieß es doch, in Bezug auf seinen Beruf, in der Traueranzeige? *Ein „Holzwurm“ ist auf seine letzte Reise gegangen.* Anton Broder ruhe in Gottes Frieden.

,ger

Thomas Schuller hat uns für immer verlassen



Thomas Schuller, oder Tommi, wie er im Freundeskreis liebevoll genannt wurde, erblickte am 22. April 1939 im südbanater Ort Jabuka, heute ein Stadtteil von Pantschowa (Pancevo) im serbischen Banat das Licht der Welt. Das Ehepaar Schuller hatte zwei Söhne, Thomas war der ältere. Sein Bruder Johann kam ebenfalls noch in Jabuka zur Welt. Die schreckliche Zeit der Donauschwaben, mit Entrechtung, Enteignung und Internierung ab Ende 1944, überlebte die Familie. Thomas war mit Mutter und Bruder in den Lagern: Jabuka, Franzfeld und Rudolfsgnad und kam nach Auflösung der Lager im Frühjahr 1948 auf das Staatsgut „Padinska Skela“, unweit des Geburtsortes. Nachdem der Vater aus der Kriegsgefangenschaft entlassen war konnte die Familie im Mai 1953 legal nach Deutschland ausreisen. Bevor in Limburgerhof ein Eigenheim gebaut werden konnte, waren die Durchgangslager Piding und Osthofen und danach die Städte Landau und Edenkoben vorübergehende Aufenthaltsorte. Hier erlernte Thomas den Beruf des Metzgers. Beruflich war er bei mehreren Kaufhäusern in Speyer in der Fleischabteilung tätig. Viele kannten ihn als den pfeifenden Metzger, denn wenn es

ihm gut ging, hörte man schon von weit hinten im Laden sein Pfeifen. Er selbst nannte sich scherzhaft „Fleischveredlungstechniker“. Als Mitglied der Trachtengruppe Limburgerhof lernte er seine spätere Frau Rosl kennen, die bei der Donaudeutschen Trachtengruppe in Speyer Mitglied war. Am 3. Juni 1960 wurde schließlich in Dudenhofen geheiratet mit einem nach heimatlichem Brauch stattgefundenen Hochzeitszug von der Hermann-Löns-Straße zur Katholischen Kirche und zum katholischen Kindergarten. Inklusiv Blaskapelle. Thomas schloss sich schließlich auch der Speyerer Trachtengruppe an und war über Jahrzehnte Stammmitglied. Unzählige Stunden verbrachte er schon ab frühmorgens im Haus Pannonia, um das Wohl der kommenden Gäste vorzubereiten. Oft war er der erste im Haus. Das hörte man daran, dass in der Küche im Keller oder auch mal im Treppenhaus das Radio spielte und Thomas in einem anderen Raum fröhlich mitgepfeifen hat. Thomas war nie etwas zu viel. Er war immer fleißig bei der Arbeit. Kaum einer verließ seine Küche, die Metzgerei oder sogar Baustellen sauberer als er. Er sagte nie "nein" und wollte immer nur in Harmonie und Frieden mit den Menschen, die ihm wichtig waren, zusammen sein. Leider forderte der Körper nach Jahrzehnten des Arbeitens in der Metzgerei (morgens der Erste, abends der Letzte im Laden) seinen Tribut. Von der Krankheit gezeichnet verbrachte er seine letzten Lebensjahre mit seiner Frau Rosl, die sich, genauso wie seine Tochter Sabine und Schwiegersohn Sven, liebevoll um ihn kümmerten. In den letzten Jahren sah er viele aus seinem Familien- und Bekanntenkreis für immer gehen, was ihm sehr schwer zu schaffen machte. Jetzt ist das Radio verstummt und auch sein Pfeifen. Nun ist seine Zeit gekommen und er kann wieder mit ihnen zusammen sein. Thomas Schuller ist am 16. Dezember 2023 im Kreise der Familie friedlich für immer eingeschlafen. Am 10. Januar 2024 hat ihn eine große Trauergemeinde auf dem Friedhof in Dudenhofen zur letzten Ruhestätte begleitet. Wenn die Familienangehörigen bei schönem Wetter draußen sitzen und genau hinhören, werden sie einen Vogel hören, dessen Pfeifen sie immer an den Ehemann, Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und Freund erinnern wird.°

S.M.

Vorankündigung des Bundes der Vertriebenen

Der Bund der Vertriebenen in Rheinland-Pfalz e.V. informiert, dass die Feierstunde zum Tag der Heimat und die Hauptversammlung am Sonntag, 25. August 2024 im Haus Pannonia in Speyer stattfinden wird.

Das Programm wird in der Folge 2 der Donaudeutschen Nachrichten veröffentlicht.

Landesvorsitzender Tobias Meyer bittet sich diesen Termin vorzumerken.

Einladung / Vorankündigung zum 3. Mramoraker Heimatreffen

Ein Fest mit Freunden am Samstag, den 21.09.2024. Beginn: 10:00 Uhr im Haus der Donauschwaben, 71065 Sindelfingen, Goldmühlestraße 30.



Liebe Mramoraker Landsleute, liebe Donauschwaben, nach unserem letztjährigen gelungenen 2. Mramoraker Heimattreffen möchten wir gerne wieder Mramoraker und Landsleute aus Bavaniste, Pancevo und allen benachbarten Orten herzlichst zu unserem Treffen einladen. Insbesondere Bavaniste, Franzfeld, Gaj, Karlsdorf, Pancevo und Susara hatten früher sehr enge Verbindungen zu unserem Ort an der Sandwüste. Wir hoffen, es freuen sich alle Landsleute und Freunde auf ein Wiedersehen, um in fröhlicher Runde gemeinsam ein schönes Fest mit Gästen aus dem südlichen serbischen Banat zu feiern. Musikalische Unterhaltung mit Franz Bender, ein tolles Programm, Tanz- und Trachtengruppe, reichhaltige Tombola, kulinarische Leckerbissen und vieles mehr warten auf Sie! Es wäre für uns als Veranstalter eine sehr große Freude, Sie als unsere Gäste bei diesem einzigartigen Event begrüßen zu dürfen.

Nach mehreren Jahren ohne Veranstaltung haben wir die letzten beiden Jahre mit bekannten, aber auch mit neuen Gesichtern in unserem Team damit angefangen, die Kultur, die Tradition und das Brauchtum unserer Vorfahren in der „Alten Heimat“ wieder aufleben zu lassen. Studien haben ergeben, dass sich die Jüngeren, die Nachfolgegeneration, immer stärker über die Herkunft ihrer Vorfahren und das damalige Leben interessieren. Das erinnert mich an ein Zitat von Otto Marquardt: „Zukunft braucht Herkunft!“

Nachdem das „Haus der Donauschwaben“ in Sindelfingen nach Sanierung und Renovierung wieder geöffnet hat und in neuem Glanz strahlt, haben wir beschlossen, das Treffen im Heimathaus der Donauschwaben zu veranstalten. Nach dem letztjährigen Versuch kommen wir auch dem viel geäußerten Wunsch nach, das Treffen wieder

mit Donauschwaben aus den ehemals benachbarten Orten aus der alten Heimat gemeinsam zu feiern. Dies machen wir sehr gerne und hoffen auf eine rege Teilnahme.

Unser Ziel ist es, den „Alten“ und den „Jungen“ einen schönen, unterhaltsamen und informativen Donauschwaben-Tag zu bieten, bei dem die Unterhaltung und der Austausch nicht zu kurz kommen soll. Die Verzahnung „Alt und Jung“ ist uns sehr wichtig. Nur gemeinsam können wir die gesteckten Ziele verfolgen, umsetzen und erreichen. Die Tradition, das Brauchtum und die Kultur unserer „Mamrakerinnen und Mamraker“, der Freunde aus den anderen Orten im Banat und der Donauschwaben allgemein liegen uns sehr zu Herzen. Es wird an diesem Tag nach dem Motto „a Handvoll drhom“



wieder viel geboten sein. Freuen Sie sich schon jetzt auf den lebendigen Gottesdienst mit unserem beliebten Pfarrer i.R. Jakob Stehle, auf die donauschwäbischen Essensspezialitäten, Geschichten über Mramorak und die umliegenden Dörfer und das ganze donauschwäbische Siedlungsgebiet aus der alten Heimat oder auf die Aufführungen der Tanz- und Trachtengruppen sowie die Tanzrunden mit unserem altbewährten Musikanten Franz Bender.

Machen sie deshalb bitte sehr gerne Werbung für unsere Veranstaltung und besuchen sie uns am 21. September 2024 ab 10:00 Uhr im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen.

DIE HEIMATORTSGEMEINSCHAFT (HOG) MRAMORAK FREUT SICH AUF EINE REGE ANMELDUNG, AUF LECKERE KUCHENSPENDEN UND IHR KOMMEN. Sie dürfen gerne Verwandte, Freunde, Bekannte und besonders auch ihre Kinder mitbringen. Bitte geben Sie die Einladung weiter.

Anmeldungen an: HOG Mramorak 1. Vorsitzender Gerhard Harich, 78549 Spaichingen, Bismarckstraße 55, Tel. 07424 6463, E-Mail: fam.harich@t-online.de

Ich grüße Sie mit einem freundlichen Mramoraker HELF GOTT (üblicher Tagesgruß im Ort) und verbleibe mit den besten Grüßen.

Gerhard Harich

**Spendenauf
der Donauschwäbischen
Jugend**

Jugendkonto der LM der Donauschwaben Bundesverband e.V.

IBAN: DE93 6039 0000 0333 7630 09

BIC: GENODES1BBV

Vereinigte Volksbank AG Böblingen

Situation der deutschen Minderheit und deren Vereinsleben in der Vojvodina / Serbien

INTERVIEW mit ALEKSANDAR KONECNY



Alexander Konečný, der 85-jährige Vorsitzende des deutschen Vereins in Kikinda, ist ein Doyen unter den Aktivisten der Donauschwaben. Auf die Bitte von FENSTER, sich zur Lage in unserer Volksgemeinschaft – die Gemeinschaft der Donauschwaben – zu äußern, sagt er: Auf Initiative des deutschen Vereins Donau aus Novi Sad und Bürgern deutscher Nationalität in Kikinda wurde am 31. März 2001 die

Zweigstelle Kikinda des deutschen Vereins Donau mit seinem Sekretariat und weiteren Organen gegründet. Bereits am 13. November 2003 wurde dieser Zweig selbstständig und als eigenständiger „Deutscher Verein Kikinda“ eingetragen. Einer der Initiatoren all dieser Aktivitäten war von Anfang an Aleksandar Konečný, der 2006 zum Vorsitzenden dieses Vereins gewählt wurde, wo er bis heute sein Amt innehat.

Während dieser Zeit hat der Verein eine Reihe von Projekten erfolgreich umgesetzt und setzt diese fort. An jedem dieser Projekte und deren Realisierung war Herr Konečný beteiligt.

Obwohl Herr Konečný sich an der Bildung fast aller Organe der deutschen Volksgruppe in diesem Bereich (Vereine in Kikinda, der Dachverband der deutschen Vereine, der Nationalrat der Vojvodina usw.) beteiligte, kandidierte er für keines dieser Organe.

Herr Konecny, sagen Sie bitte unseren Lesern, wie schätzen Sie den Zustand der Kultur, Information und Muttersprache in unserer nationalen Gemeinschaft ein?

Natürlich bin ich mit dem Zustand dieser Segmente in unserer Gemeinschaft nicht zufrieden. Aber auch wenn wir diese Situation nicht rechtfertigen können, muss leider verstanden werden, warum es dazu gekommen ist. Regelmäßige und ausreichende finanzielle Unterstützung ist natürlich eine der Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kultur und Informationsentwicklung, die sicherlich nicht nur in unserer Gemeinde fehlt. Aber das größte Problem sind meiner Meinung nach die Menschen.

Durch die harten Bedingungen nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Zahl unserer Landsleute auf ein Minimum reduziert, was zum leichten Verschwinden von Sprache, Kultur und sogar dem Interesse an diesen kulturellen Werten führte. Die Versuche und Bemühungen einzelner Personen finden bei unseren Landsleuten oft keine angemessene Resonanz. Wir könnten also eine Umfrage durchführen und fragen, wie viele unserer Landsleute von der Existenz dieser Zeitschrift wissen und wer sie regelmäßig liest? Oder wer hört die reguläre Sendung im TV NS, die für die deutsche Gemeinschaft bestimmt ist? Das Ergebnis wäre leider verheerend. Aber das ist alles ver-

ständig. Denn das Leben ist eine Sache und alles andere ist an zweiter Stelle.

Wie viel tragen die Kulturorganisationen der Donauschwaben in Serbien zum Erhalt von Kultur und Sprache und wie viel zur Information bei? Könnte das alles besser sein und was sollte Ihrer Meinung nach getan werden, um die Situation zu verbessern?

Trotz alledem sollten wir weiterhin jede Aktion, jede Anstrengung, jede Idee unterstützen, die zur weiteren Popularisierung dieser Gemeinschaft beitragen kann. All dies wird durch aktive Arbeit in unserer Gemeinschaft erreicht, weshalb wir in Kikinda einmal pro Woche alle unsere Mitglieder einladen, sich zu treffen, nur um Kaffee zu trinken und sich zu unterhalten. Wir pflegen auch traditionelle Bräuche (Ostern, Weihnachten, etc.). Leider ist das jetzt alles wegen der Pandemie abgesagt.

Wir hoffen sehr, dass es nicht für immer ist. Im Kulturbereich veranstalten wir mindestens einmal im Jahr ein Konzert mit ernster Musik, das sehr besucht ist und nur die Notwendigkeit kultureller Veranstaltungen beweist. Es gibt auch verschiedene Ausstellungen, Buchvorstellungen in Anwesenheit von Autoren usw. Ist das alles genug? Wir dürfen nicht vergessen, dass wir seit der Gründung an zwei Schulen kostenlose Deutschkurse anbieten. Ich habe all diese Aktivitäten aufgelistet, nur um zu betonen, dass es Bereiche gibt, in denen wir weiterhin aktiv sein können.

Gibt es Zusammenarbeit des deutschen Vereins Kikinda mit anderen Kulturorganisationen der Donauschwaben und was beinhaltet sie (gemeinsame Projekte, gegenseitige Besuche, Zusammenkünfte etc.)?

Die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen ist jetzt natürlich auf ein Minimum reduziert. Früher beschränkte sich diese Zusammenarbeit auf Besuche, insbesondere auf Besuche bei deutschen Organisationen in Rumänien, wo wir mit dem Bus den gesamten Nordwesten auf Tagesausflügen bei mehreren Gelegenheiten bereisten. Auch Besuche bei unseren Vereinen waren geplant, aber dazu kam es nicht. Diese Aktivitäten werden, nicht nur aufgrund der aktuellen Rahmenbedingungen, wohl nicht mehr in Frage kommen, schon allein deshalb, weil sich die Mitgliederzahl langsam verschlechtert (vor allem altersbedingt). Was in den meisten unserer Verbände ein besonderes Problem ist.

Wenn die Antwort „nein oder „ungenügend“ lautet, fehlt Ihnen dann ein Dachverband, der die Aktivitäten der Kulturorganisationen der Donauschwaben koordinieren und bündeln würde?

Mit der Bildung des Nationalrats wurde der ehemalige Dachverband, der viel zur Zusammenarbeit unserer Verbände beigetragen hat, mit der Begründung abgeschafft, dass er nicht mehr benötigt wird. Es stellte sich leider heraus, dass der Nationalrat, der ganz andere Kompetenzen hat und nicht für die Verbandsarbeit zuständig ist, nicht einmal versucht hat, die nationalen Verbände weiter zu ver-

Fortsetzung auf Seite 16

netzen, was die Zusammenarbeit beendete und vor allem das gegenseitige Wissen über Probleme und Arbeit von Verbände. Aus diesen Gründen denke ich, dass die Existenz eines Dachverbandes, der die Arbeit bestehender Vereine verbindet und koordiniert, nur zu einer besseren Vereinsarbeit und ihrem Leben im Allgemeinen beitragen würde ... Aber hier stellt sich die Frage der Finanzierung, des Sitzes und der Leitung dieser Organisation, für die ich im Moment leider keine Lösung sehe.

Die Stiftung HEIMATHAUS aus Sremski Karlovci hat alle durch HUN GERHARD realisierten Aktivitäten aufgegeben, da HUN GERHARD alle Projekte als eigene darstellt und die Urheber (und „Eigentümer“) des Projektes nur als Umsetzer vertritt, darunter auch FENSTER, welches die Stiftung seit 2003 realisiert. Wie bewerten Sie dieses Verhalten von HUN GERHARD?

Die Zusammenarbeit des deutschen Vereins Kikinda mit HUN Gerhard ist sehr gut.

Sie reagierten positiv auf jede erbetene Hilfe, die gerade in den sehr komplizierten Finanzbeziehungen notwendig war, als Deutschland unsere Projekte spendete. Ob HUN Gerhard es damals geschafft hat, seine Teilnahme an diesem Projekt in Rechnung zu stellen, was ein übliches Verfahren ist, das sich aber in keiner Weise auf die Spendensumme auswirkt, ist nicht unser Problem. Natürlich ist Hilfe von Gerhard immer willkommen und manchmal auch notwendig. Aber es ist nur Hilfe und das Projekt eines anderen kann nicht als das eigene dargestellt werden. Kikinda hatte diese Erfahrung nicht, daher gibt es keinen Grund, die Arbeit von HUN Gerhard zu unterschätzen, die weitgehend von Anweisungen und Restriktionen abhängt, die von Spendern aus dem Ausland eingeholt werden.

Wurde der Verein, dessen Vorsitzender Sie sind, von der Gründung bis heute vom Vorsitzenden oder einem anderen Funktionär des Nationalrates besucht, um den Verein, seine Arbeit und Probleme kennenzulernen, und hat der Verein von diesem Besuch profitiert?

Der Vorsitzende oder ein Mitglied des Nationalrats hat auf alle unsere Aktivitäten, Projekte nach ordnungsgemäß eingereichten Einladungen reagiert, was leider der einzige Kontakt ist, den wir in der Vergangenheit mit dem Nationalrat hatten.

Wie sehen Sie die weitere Arbeit des Nationalrats?

Obwohl der Nationalrat nicht direkt für die Arbeit der deutschen Verbände zuständig ist, haben wir uns eine bessere Zusammenarbeit erwartet. Wenn aus keinem anderen Grund, dann, weil Vereine die einzige Basis dieses Rates sind, das heißt, seine Existenz bzw. seine Wahl hängt von der Arbeit dieser Vereine ab. Die Zusammenarbeit ist so gescheitert, dass die Verbände nicht einmal darüber informiert sind, wer der Repräsentant des deutschen Korps im Rat ist, wer die Mitglieder sind, was sind die Veränderungen, wie sind sie aufgetreten, wann waren die Sitzungen, was wurde dort besprochen, wer arbeitet was im Rat, etc. Liegen all diese Informationen nicht vor, wie erwartet man, dass die Verbände in Zukunft den Nationalrat unterstützen und wählen. Und die Frage ist, wer überhaupt einen neuen Rat wählen würde, denn darin wird kein Nutzen, kein Bedarf gesehen. Und umgekehrt ist all dies wahr. Individuelle Probleme, die einzelne Mitglieder deutscher Staatsangehörigkeit manchmal plagen, sollten dem Nationalrat zur Kenntnis gebracht werden,

der sie entweder lösen oder Ratschläge zu ihrer Lösung geben sollte. Letztlich zumindest sie zu hören. An wen sollte sich ein Mitglied unserer Gemeinschaft sonst zuerst wenden, wenn nicht an den Nationalrat? Lei der wurde diese Verbindung nie hergestellt, sodass der zukünftige Wähler nicht einmal zu Neuwahlen gehen wird. Alle Mitglieder des aktuellen Rates sollten dies berücksichtigen.

Wie „sieht“ die kommunale Selbstverwaltung Ihre Aktivitäten und unter stützt sie diese?

Was die lokale Selbstverwaltung und ihre Haltung gegenüber dem deutschen Verein Kikinda betrifft, kann man sagen, dass sie sehr korrekt ist. Es wird ermöglicht, einen Raum im Kulturzentrum völlig kostenlos zu benützen, freie Nutzung des Saals für Konzerte, Ausstellungen, Versammlungen, Tagungen usw. Auf diese Weise wird den Verband von seinen grundlegenden Existenzsorgen entlastet. Durch die eingereichte Ausschreibung für Projektwettbewerbe wird dem Verein jedes Jahr ein größerer oder kleinerer Betrag für die Arbeit und Realisierung dieser Projekte zugesprochen.

Unterstützt unser Heimatland unsere Aktivitäten – die Aktivitäten der Kulturvereine der Donauschwaben – ausreichend?

Ich denke, dass sich die Bemühungen des Heimatlandes, im Bereich der Kultur und auch in anderen Aktivitäten des Vereins zu helfen, in letzter Zeit deutlich verbessert haben. Leider hat die etwas sorglose Haltung gegenüber den Problemen unserer Gemeinschaft in der Vergangenheit ziemlich große Folgen hinterlassen, die schwer zu beheben sein werden. Erstens, weil die Zahl unserer Einwohner aufgrund des unvermeidlichen Lebenszyklus, aber vor allem aufgrund der unvermeidbaren Assimilation deutlich zurückgeht. Es geht also nicht nur um das Interesse des Staates, was irgendwie am Rande seines Interesses steht, sondern auch um unsere Aktivitäten, um die Darstellung unserer Forderungen, Ideen, Projekte und sogar um ein aufdringlicheres Vorgehen.

Wie finanzieren Sie Ihre Projekte und wie lösen Sie Ihre finanziellen Probleme (wie finanziert sich der Verein?) Und wie haben Sie das Problem der sozialen Räume gelöst?

Wir finanzieren Projekte teilweise durch Mitgliedsbeiträge, hauptsächlich aber durch die mehr oder weniger erfolgreiche Teilnahme an Projekten bei verschiedenen Wettbewerben.

Die Wettbewerbe, bei denen wir uns bewerben, sind meist die auf lokaler Ebene oder auf Ebene der APV sowie der Deutschen Stiftung, des Nationalrates, ausgeschrieben. Weniger oft auf den von unserer Republik. Manchmal stellen wir Anträge bei Wettbewerben, die vom Bundesministerium des Innern oder von Botschaften ausgeschrieben werden. Aber aufgrund der Komplexität des Verfahrens nehmen wir hier seltener teil. Schließlich sind unsere Bedarfe gering, besonders wenn wir, wie gesagt, keine Kosten für die Räumlichkeiten haben.

Und ganz zum Schluss: wir wissen, dass alle Organisationen Schwierigkeiten haben, wenn es um jüngere Menschen geht (Mitglieder, Aktivisten, Mitglieder von Leitungsgremien, ...), also frage ich: hat der Verband zumindest ein paar jüngere Leute, die leistungsfähig die weitere Arbeit des Vereins übernehmen könnten?

Ich denke, das größte Problem unserer Volksgemeinschaft ist die nach dem Zweiten Weltkrieg auf eine unbedeutende Zahl reduzierte Gesamtzahl der deutschen Volksgruppe sowie die unvermeidliche

weitere Assimilation, die zum Aussterben der deutschen Tradition, Sprache und Bräuche führt. Es ist daher nicht verwunderlich, dass das Interesse der jüngeren Generationen, in deren Familien der Begriff ihrer Vorfahren bereits verloren gegangen ist, damit auch ihr Anteil an der Arbeit deutscher Vereine, in welcher Form auch immer, fehlt. Alle unsere Bemühungen, durch Deutschkurse das Interesse

der jungen Menschen, insbesondere derjenigen mit deutschen Wurzeln, zu wecken, sind langfristig betrachtet erfolglos. So ist im deutschen Verein Kikinda, wie wohl auch in vielen anderen Vereinen, das jüngste aktive Mitglied über 55 Jahre alt. Und ohne junge Leute hat das weitere Überleben des Vereins, auch dieser Nation, keine Perspektive.
Quelle: Das Fenster von Stjepan Seder

Veranstaltungen der Landsmannschaft der Donauschwaben Mosbach

Nachfolgende Veranstaltungen der Landsmannschaft werden im ersten Halbjahr 2024 im oder am Haus der Donauschwaben stattfinden:

Dienstag, 30. April	Tanz in den Mai , Beginn 18.00 Uhr mit dem Alleinunterhalter „Hansi“ aus Albstadt
Freitag, 10. Mai	Maiandacht am Haus der Donauschwaben, Beginn 18.30 Uhr
Samstag, 15. Juni	Auftakt zum Masseldornfest am Donauschwabenhaus mit der „Schwabenkapelle“, Beginn 18.00 Uhr
Sonntag, 16. Juni	Traditionelles Masseldornfest , Beginn 15.00 Uhr mit der Kapelle „Die Gschlampadn“ aus Schwäbisch Gmünd

Jeweils am ersten Dienstag im Monat: **Seniorenachmittag, Beginn 15.00 Uhr.**

Anschrift: **Haus der Donauschwaben, Diedesheimer Str. 2, 74821 Mosbach Telefon 06261 12286,**
E-Mail: donauschwaben@donauschwaben-mosbach.de

Informationen in eigener Sache

Ich bitte die Verfasser von Beiträgen für die Donaudeutschen Nachrichten ihre Texte möglichst als Worddatei einzusenden und alle in die Datei eingefügten Bilder **zusätzlich** als Bilddatei (z.B. jpg oder tif) mitzuliefern. Bei der Übernahme von Fotos aus einer Worddatei verliert das Bild an Qualität. Das ist am Monitor nicht sichtbar, kann sich beim Druck der Zeitung negativ auswirken. Bitte achten Sie auf eine gute Bildauflösung. Zu niedrig aufgelöste Bilder müssen für den Druck hochgerechnet werden und verlieren dabei an Qualität.

Alle Beiträge auf Papier müssen eingelesen und nachbearbeitet, oder je nach Qualität der Vorlage neu getippt werden, was mir zusätzlichen Zeitaufwand verursacht.

PDF-Daten können nur bedingt übernommen werden. Die meisten Text- und Layoutprogramme bieten neben dem PDF-Export auch RTF (Rich-Text-Format) als Austauschformat an. Dieses Format ist für die Übernahme der Texte besser geeignet als eine PDF-Datei. Bei der Eingabe von Text in Word bitte keine manuellen Trennstriche eingeben. Das Layoutprogramm trennt automatisch und getippte Trennstriche müssen manuell entfernt werden.

Zudem ist es sinnvoller pro Artikel ein oder zwei aussagekräftige Fotos selbst auszuwählen, als mir eine ganze Serie von Bildern zuzusenden. Papierfotos können selbstverständlich nach wie vor eingeschendet werden.

Ich bitte alle Einsender von Beiträgen obige Hinweise zu beachten, um mir ehrenamtliche Arbeit zu erleichtern.

Josef Jerger

Termine im Haus Pannonia Speyer

Wenn das Haus Pannonia geöffnet hat, erreichen Sie es unter der Telefonnummer 06232 44190

Sonntag, 10. März	Starkbierfest Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen
Donnerstag, 28. März	Ab 14 Uhr Seniorennachmittag Kaffee und Kuchen
Freitag, 29. März	Mittagessen ab 11:30 Uhr gebackenes Zanderfilet mit Kartoffelsalat, 15,50 € und für Gäste, die keinen Fisch mögen: Schweineschnitzel mit Kartoffelsalat, 13,50 €
Donnerstag, 25. April	Ab 14 Uhr Seniorennachmittag Kaffee und Kuchen
Mittwoch, 01. Mai	Maifest am Haus Pannonia Frühschoppen, Mittagessen mit verschiedenen Gerichten, Kaffee und Kuchen
Samstag, 25. Mai	HOG Budisawa, Ortstreffen Mittagessen, Kaffee und Kuchen Anmeldung bei: Baldur Schmidt, Telefon 06237 5461 und Josef Jerger, Telefon 0621 575876
Sonntag, 26. Mai	Hauptversammlung Die Mitglieder werden schriftlich eingeladen
Sonntag, 16. Juni	HOG Liebling, Ortstreffen Frühschoppen, Mittagessen (Spanferkel, diverse Salate und Brot), Kaffee und Kuchen Anmeldung bei: Adam Hedrich, Telefon 06232 40403 und Josef Jerger, Telfon 0621 575876
Donnerstag, 27. Juni	Ab 14 Uhr Seniorennachmittag Kaffee und Kuchen

Anmeldungen und Auskunft, wenn nicht anders angegeben, bei Christel König, Telefon 06232 35113, E-Mail: chrikko@web.de
Bei Fragen zu den Seniorentreffs bitte an Jakob und Roswitha Zimmerer wenden, Telefon 06234 4405.

Donaudeutsche Nachrichten im Internet

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie: <http://donaudeutsche-speyer.de> oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben der Jahre ab 2008 bis 2016.

Wir könnten viel Porto sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort an den Landesvorsitzenden Josef Jerger,
E-Mail: jerger.josef@t-online.de oder Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

**Verantwortlich für den
Versand der Donaudeutschen
Nachrichten:**

Josef Jerger
Anebosstraße 7
67065 Ludwigshafen

 +49 (0) 6 21 57 58 76

 jerger.josef@t-online.de



**GESCHENK- &
DEKORATIONSARTIKEL**

67117 Limburgerhof | Kalmitweg 9
Telefon 0 62 36 8720 | Fax 0 62 36 4 83 33
www.metzgerei-hardt.info

Fleischerfachgeschäft Manfred Bleyl

**Ungarische und Pfälzer Spezialitäten,
Fleisch- und Wurstwaren**

Mutterstadter Straße 29
67071 Ludwigshafen-Ruchheim
Telefon 06237 80200
E-Mail: m.bleyl@web.de

**Übungsstunden
und Gruppenabend
der Donaudeutschen
Trachtengruppe
Frankenthal**

Samstags von 20.00–22.00 Uhr
im Donauschwabenhaus,
Am Kanal 12b,
Telefon 06233 63310

Impressum

Herausgeber und verantwortlich: Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer.
Schriftleitung: Josef Jerger, Telefon 0621 575876, E-Mail: jerger.josef@t-online.de | Erscheinungsweise: 4 Ausgaben im Jahr (März, Juni, September und Dezember) | Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag: 25,- Euro im Jahr. Unterbezug nicht möglich. | Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. | Die Schriftleitung behält sich vor eingesandte Beiträge zu kürzen | **Bankverbindung: VR Bank Rhein-Neckar eG, IBAN: DE84 6709 0000 0002 1483 90, BIC: GENODE61MA2 (alt: BLZ 670 900 00, Konto Nr. 2148390)** | Satz/Layout: 4 ALL Medien e.K., E-Mail: fm.jerger@4all-medien.de | Druck: Chroma Druck, eine Unternehmung der Limberg-Druck GmbH, Danziger Platz 6, 67059 Ludwigshafen

Spenden für die Pflege der erstellten Gedenkstätten

Landsmannschaft der Donauschwaben –
Bundesverband e.V.

Vereinigte Volksbank AG Böblingen

IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01

BIC: GENODES1BBV

Kennwort: Gedenkstätten

henzel
AUTO MOBILE

Autohaus Henzel Mutterstadt GmbH



Service



Nutzfahrzeuge
Service



SKODA
Service



SSANGYONG



LIGIER
GROUP

An der Fohlenweide 3 67112 Mutterstadt Tel.: 0 62 34 – 9 26 20
www.henzel-automobile.de info@henzel-automobile.de

www.Reifen-Heilmann.de

Tel. 0621-
573876

REIFEN HEILMANN

Reifen- und Fahrzeugservice

- PKW-, LKW- und Motorradreifen
- Ölwechsel mit Filter
- Auspuff- und Batterieservice

⇒ Alles für die Druckvorstufe

⇒ Datenaufbereitung (Text, Grafik, Bild)

⇒ Satz- und Layouterstellung

⇒ DTP von Publikationen

⇒ Fremdsprachensatz (auch linksläufige Sprachen)

⇒ Erstellung druckfähiger PDF-Daten



4ALL MEDIEN

Ihre Satzagentur für Printmedien

Inhaber: Friedrich Michael Jerger

✉ fm.jerger@4all-medien.de

<http://www.4all-medien.de>

Zur Information!

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie

<http://donaudeutsche-speyer.de>

oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben ab 2008.

Viel Porto könnten wir sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort an Josef Jerger,

E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

GILLICH
Pumpentechnik

☛ Die Beratung, der Service und die Qualität
machen den Unterschied!

Roland Gillich
Maschinenbauermeister

Hans-Böckler-Straße 63a
67454 Haßloch / Pfalz

Planung, Vertrieb, Montage und
Reparatur von

- Pumpen
- Schwimmbecken
- Beregnungsanlagen
- Teichtechnik
- Regenwassernutzung

Telefon 06324 80474
Mobil: 0172 652 9403
Fax 06324 980848
E-Mail: Gillich@t-online.de
www.gillich-pumpentechnik.de